

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenfeld, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Rappenberg, Krenenberg, Radeworth usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 128

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.72.

Halver
Freitag, den 2. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamzeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“.

1916

Der „dümme“ Krieg.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische, Herr Ballin, ist bekannt dafür, daß er trotz der hohen Stellung, die er sich in der Welt erworben hat, zu gegebener Gelegenheit auch vor sehr derben Worten nicht zurückbleibt, wenn er von ihnen eine nützliche Wirkung erwarten zu dürfen glaubt. Er ist der Erfinder sogenannter „nassen Dreiecke“, aus dem wir durch den Krieg befreit werden müßten, womit die Ost-, Süd- und Westküste der Nordsee gemeint war; zwischen denen wir, wenn alles so bleibt wie es war, unser Dasein zur See beschließen müßten. Er hat auch den Ausdruck geprägt, daß wir mit unseren überseeischen Besitzungen bei den Engländern bis jetzt nur zur Miete gewohnt hätten, wir uns in Zukunft aber aus eigenem Recht überall in der Welt müßten behaupten können. Jetzt hat Herr Ballin wieder in Hamburg, wo er die Generalversammlung der Boermann-Linie zu leiten hatte, ein bemerkenswertes Wort fallen lassen. Er wünschte dem Gründer der Reederei, die ihre Hauptgeschäfte an eine neue Gesellschaft abgibt, daß es ihm vergönnt sein möge, „nach diesem gewaltigen, blutigen und dabei auch noch dümmsten Kriege, den die Geschichte kennt“, das altbewährte haushälterische Haus zu neuem und erhöhtem Glanze führen zu können.

Nur mit einem Gefühl des Entsetzens kann man ein solches Urteil aus berufenem Munde vernehmen — dieser Krieg, in dem die gewaltigsten Mächte der Erde ihr kostbares Gut verschleudern, ein dummer, also ein sinn- und zweckloser Streik! Man könnte glauben, daß hier nur der nuchterne Kaufmann gesprochen habe, der Gewinn und Verlust auf der eigenen und der Gegenseite rechnerisch abwägt und danach sich seine Meinung bildet, ganz unabhängig von Gefühlen und Empfindungen, die sonst noch in ihm als Mensch und Sohn seines Vaterlandes mitschwingen mögen. Und ganz gewiß müßten dem Hamburger Handelsmann sich Erwägungen dieser Art in besonderem Maße aufdrängen, da ja die Engländer längst alle Rücksichten der Scham und Verlogenheit haben fallen lassen und gar kein Hehl mehr daraus machen, daß es ihnen in diesem Kriege einzig und allein darum zu tun ist, den deutschen Wettbewerb niederzuschlagen und für immer unschädlich zu machen. Dumm über alle Maßen hinaus muß einem Manne wie dem Generaldirektor Ballin ein solches Unterfangen allerdings vorkommen, denn wie die fremden Länder vor dem Kriege die deutschen Waren nicht um der schönen Augen ihrer Erzeuger willen gekauft, den deutschen Ingenieuren und Technikern nicht um seiner Herkunft, den deutschen Bauern nicht um seiner Schwerfälligkeit willen bevorzugt haben, sondern weil sie diese Gegenstände und diese Menschen um ihrer Eigenschaften willen brauchten wie das liebe Brot, so werden sie auch in Zukunft nach den gleichen Gesetzen des eigenen Bedarfs und des eigenen Nutzens verfahren — sie würden sich ja sonst auch nach dem Kriege noch ins eigene Fleisch schneiden, was dann doch ein allzu kostspieliges Vergnügen darstellen dürfte. Der wahre Kaufmann läßt sich von Erwägungen des geschäftlichen Nutzens leiten; hier aber sieht Herr Ballin die ganze Welt fast — die neue natürlich ausgenommen — von Daß verblendet sich gegenseitig gefeilschen, und niemand vermag zu sagen, wann sie aus diesem Zustande der Besinnungslosigkeit wieder zu vernünftigem Denken erwachen wird. Die Engländer sehen sich gerade in ihren geschäftlichen Erwartungen auf das grausamste getäuscht: nicht „business as usual“ (Geschäftsmachen wie gewöhnlich), wie der gemütvolle Grey dem Unterhaus ankündigte, als er ihm die Kriegserklärung an Deutschland zur Billigung vorlegte, sondern mit der größten Anstrengung muß Großbritannien kämpfen, um den Krieg immer wieder neu finanzieren und daneben

seine kommerzielle Stellung auf dem Weltmarkt auch nur einigermaßen behaupten zu können. Die Feuerung aller Lebensmittel geht dort auf fast allen Gebieten weit über die Grenzen hinaus, die bei uns erreicht worden sind, und die ständig zunehmende Frachtraumnot zwingt die Regierung des Landes den neutralen Reedereien gegenüber zu einer Sorte von Erpressungen, deren sich der abgefeimteste Seeräuber doch einigermaßen schämen würde. Gerade in diesem Punkte offenbart sich für den kaufmännischen Blick des deutschen Reeders die Sinnlosigkeit dieses Kriegs mit greifbarer Deutlichkeit: England zwingt durch die Art und Weise, wie es den Handelskampf gegen uns führt, die deutsche Handelsflotte zur Untätigkeit und vergewaltigt den neutralen Seeverkehr nach allen Regeln der Kunst, um Deutschland und seine Verbündeten nach und nach wenigstens trocken zu legen. Alle diese Schiffluten aber können uns nur Unbequemlichkeiten zufügen, in die wir uns schiden, ohne uns groß darüber aufzuregen. England selbst aber stöhnt und ächzt unter der Geißel der Frachtraumnot und muß ein Stück seiner „glorreichen“ Vergangenheit nach dem andern hingeben, um nicht vorzeitig unter den Lasten des Krieges zusammenzuberechnen. Der Kaufmann von der Wasserfront kann zu einem solchen Schauspiel freilich nur den Kopf schütteln!

Aber natürlich, die Weltgeschichte arbeitet nach höheren als rein kaufmännischen Gesichtspunkten. Sie ist jetzt am Werk, eine Tat der Vergeltung, der Abrechnung für Jahrhunderte langes Unrecht zu vollbringen, die nicht anders als unter schwersten Opfern zur Vollendung gelangen kann. Das ist für uns der Sinn dieses Krieges, und wir haben alle Ursache zu glauben, daß er sich durchziehen wird — trotz aller Dummheiten, die ihn auf der Gegenseite begleiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Bundesratsaal des Reichsamts des Innern fand Dienstag die feierliche Einführung des neuen Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich statt. An der Feier nahmen sämtliche Unterstaatssekretäre des Reichsamts des Innern, Ministerialdirektoren und Referenten teil. Excellenz Helfferich sprach in seiner Begrüßungsrede die Hoffnung auf ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit allen Beamten seines neuen Wirkungsbereichs aus.

+ Der bayerische Ministerpräsident ist unpäßlich und konnte deshalb an dem Empfang der türkischen Abgeordneten nicht teilnehmen. Aus diesem Grunde richtete Freiherr v. Hertling an die türkische Abordnung ein Schreiben, in dem es heißt:

Auf das lebhafteste bedauere ich, aus Gesundheitsrücksichten auf die große Freude verzichten zu müssen, Sie persönlich zu begrüßen. Herlichen Dank sage ich Ihnen, daß Sie bei Ihrer Reise durch Deutschland auch Bayern mit Ihrem Besuche auszeichnen. Sicher werden Sie auch bei uns überall aufrichtigste Sympathie für unseren türkischen Bundesgenossen und uneingeschränkte Bewunderung für die tapfere türkische Armee finden. Die zähe Verteidigung der Dardanellen und Ant el Amara sind unergiebige Heldentaten, die auch bei uns in ganz Bayern die hellste Begeisterung hervorgerufen haben. Nehmen Sie mit in Ihre schöne Heimat unsere innigsten und herzlichsten Wünsche für die weitere ruhmreiche Regierung Ihres erhabenen Herrschers und für eine alle Hoffnungen erfüllende glückliche Zukunft der Türkei.

+ Nachdem der Reichskanzler auf seiner Rundreise durch Süddeutschland dem erkrankten bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling Montagabend einen Besuch abgestattet und abends einer Einladung des preussischen

Gefandten v. Schoen in München entsprochen hatte, erfolgte Dienstag die Abreise nach Stuttgart, wo der Kanzler Wohnung im Residenzschloß nahm. Im Anschluß an den Empfang beim König fand abends Hofstafel statt. Mittwoch folgen Besprechungen mit dem Staatsminister und Weiterreise nach Karlsruhe.

+ Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der deutschen den Vorschlag gemacht, bei der Entlassung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von 55 Jahren auf 50 Jahre und bei Felddienstunfähigen auf 45 Jahre herabzusetzen. Die britische Regierung hat daran aber Bedingungen geknüpft, über die gegenwärtig noch verhandelt wird.

+ Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, soll die baldigst zu erwartende neue Kriegskreditvorlage 12 Milliarden Mark betragen, nicht 10 Milliarden, wie bei den letzten Vorlären gleicher Art. Die Vorlage soll in Form eines Nachtragssetats wahrscheinlich Anfang nächster Woche, unmittelbar nach Abschluß der Steuerdebatten, dem Reichstage zugehen.

+ Die Bestimmungen über die Einschränkung des Fahrradverkehrs, die das Oberkommando in den Marken erlassen hat, sind, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, auf die Anregung des Kriegsministeriums zurückzuführen, so daß auf eine Ausdehnung dieser Einschränkung auf das ganze Reichsgebiet mit Sicherheit zu rechnen ist.

Schweden.

* Wie „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, sind während der letzten Wochen, vielleicht auch Monate, nicht bloß in Stockholm, sondern auch in den Provinzen Anwerbungen schwedischer Arbeiter vor allem nach Frankreich mit großem Erfolg betrieben worden. Mehrere Hundert Arbeiter, besonders Mechaniker und Maschinisten, hätten in Gruppen von 20 bis 25 Mann das Land verlassen. Das Blatt hat aus Regierungskreisen erfahren, daß ein Verbot gegen diese Anwerbung in Vorbereitung ist.

Aus In- und Ausland.

Oslo, 30. Mai. Die Ausfuhr von Schwefel ist verboten. Außerdem wird bestimmt, daß der einzige Artikel des königlichen Erlasses vom 20. April 1916 zu lesen ist, wie folgt: Die Ausfuhr von Pflanzensafte und aller daraus hergestellten Artikel ist verboten.

London, 30. Mai. Das Parlament hat sich bis zum 20. Juni verlagert.

London, 30. Mai. In der Konferenz der Führer der Munitionsarbeiter wurde beschlossen, den üblichen Pfingstfeiertag auf Ende Juni zu verschieben.

Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung.)

CB. Berlin, 31. Mai.

Am Tisch des Bundesrats die Staatssekretäre Dr. Helfferich und v. Jagow. Der Nachtragsetat, der Mittel für die Errichtung eines eigenen Gefandtschaftsgebäudes in Sofia und Erwerb eines Grundstücks zur Erweiterung der Botschaftsgebäude in Konstantinopel fordert, wird nach kurzer Begründung durch Staatssekretär v. Jagow, der mitteilt, daß die bulgarische Regierung ein geeignetes Grundstück in Sofia unentgeltlich zur Verfügung stellen wolle, in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die

zweite Beratung der Steuervorlage.

Sundachst findet eine alle Steuern umfassende Generaldebatte statt.

Abg. Dr. Südekum als Berichterstatter referiert in ganz wenigen Sätzen über das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen.

und das Grau des Regens hatte, die man sich buchstäblich verschammte. Und dann kam die Sonne noch mal und zerriß den Wolkenkleier nicht nur, sondern trieb die Wolken ganz auseinander, und aus dem Regentage wurde ein wundervoll klarer und herrlicher Tag, so wie aus Tränen oft das köstlichste Lächeln wird.

Und lachend erzählte er ihr, wie er hier von allen Stimmen verfolgt wurde, die ihm die Zahl seines Reichums entgegenhielten. Und wie er alles Verständnis für die Schönheit Hamburgs verlor, und wie es gekommen war, daß er darum nur anderthalb Tage da geblieben war statt deren drei.

„Und hier ist die Wiege unseres Glückes. Hier erwartete mich ein großes, neues Feld schöner Tätigkeit. Aber ich will nicht in dich drängen. Wähle du. Wo du hin willst, ist es mir recht. Ich brauch mein Geschäft nicht. Nur kennenlernen will ich die Männer, die es mir führen.“

Und als es ganz klar und schön geworden war, und als sie die Güte auch des Hamburger Frühstücks erprobt hatten, da fuhren sie zurück. Nicht mehr im Dampfer, sondern im Auto. Dort aber, wo das Auto anhielt, waren drei Borten mit Blüten und Reifig umkränzt, und zwei alte, gekleidete würdige Herren, und das ganze große männliche und weibliche Personal hießen den Chef des Hauses und seine Gattin nach guter Hamburger Art „endlich“ herzlich willkommen. Und der Tag war für alle ein Fest, namentlich, als auf den geduckten Wunsch hin, der Chef möge doch selbst jetzt die Zügel des Geschäfts in seine Hand nehmen, dieser an seine schöne, junge, liebreisende Gattin die Frage richtete: „Nun? Bleiben wir oder nicht?“ Und diese zur Antwort gab: „Wir bleiben!“ Ja, Hamburg ist schön.

Schön, wenn es ruht, schön, wenn es sich der sonntäglichen stillen Ruhe erfreut. Am schönsten aber im lauten, wirren, verwirrenden Getriebe der Arbeit.

Wohl dem, der in Hamburg sein und seine Schönheit genießen kann, obwohl es ja überall schön ist, wo man sich glücklich fühlt, überall, selbst in der Pension des Glücks, wo das Glück erst geschmiedet wird.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlendorff.

22

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Um Gotteswillen“, rief Fritz Sagen, und auch auf Frau Südekamp schien die furchtbare Drohung zu wirken, denn von der dicken alten Marie gefolgt, eilte sie hinaus. Nachdem kam dann Eise Heil wieder herein, aber sie kam nicht weit, denn zwei Arme umschlangen sie und zwei Lippen preßten sich auf die ihren. Heiß, heiß und innig, im glühenden Kusse der Liebe.

Zum großen Erstaunen des Herrn Weigelein kam Fritz Sagen punkt neun so wie immer in sein Bureau.

„Ich hatte sie nicht mehr erwartet, Herr Sagen“, sagte er.

„Ich mußte doch kommen. Was hätte das Kaufmannsgericht sonst gesagt, wäre ich ohne Kündigung fortgeblieben? Aber tatsächlich, es ist jemand unten, der Sie bitten will, mir meine Entlassung zu geben. Wir haben nämlich eine Reise vor.“

Und wohin soll die Reise gehen? Venedig ist ja jetzt für Hochzeitsreisende verschlossen.“

Fritz Sagen aber suchte nur mit den Achseln. „Was brauchen wir ein Venedig“, sagte er, „wenn wir ein Hamburg haben.“

„Und was brauchen wir ein Italien, wenn wir ein Deutschland haben“, ergänzte der alte Weigelein.

„Ganz recht, was brauchen wir ein Fremdes, wenn wir ein Eigenes haben. Ich darf also gehen?“

„Ja, aber nur unter einer Bedingung“, sagte der alte Herr und hob warnend seinen Finger.

„Und die ist?“

„Daß, wenn sie einen Brautführer brauchen, ich der sein werde.“

„Das sollen Sie, Herr Weigelein. Jetzt aber darf ich meine Braut nicht länger warten lassen. Ich muß hinab.“

„Und ich komme mit, um Ihre liebe Braut zu begrüßen.“

„Das wird sie freuen, vorher aber habe ich noch hier

eine Kleinigkeit abzumachen.“ Er sah sich um und ging dann auf das kleine Tüppchen zu.

„Hier, Fräulein Rochlis, ein kleiner Dank für die Beilehen.“ Und er drückte der Sprachlosen eine wunderwolle funkelnde Brosche in die Hand. Dann ging er. Zwei Minuten später sah er schon in dem Auto und das Auto fuhr ab. Der alte Herr Weigelein aber stand noch immer mit abgezogenem Hute auf der Straße und sah dem schnell entschwindenden Gefährte nach.

„Schade“, sagte er. „Einen solchen Kassierer finde ich nicht mehr. Noch fünf oder sechs Jahre, und er wäre Partner unseres Geschäfts geworden, auch ohne die dreieinhalb Millionen.“

8. Kapitel.

Hamburg.

Hamburg ist immer schön, auch wenn es regnet. Wenn die dicht fallenden Regentropfen eine Art Schleier um seine geheimnisvollen Gassen und Straßen weben.

Hamburg ist immer schön, bei Regen und Sonnenschein, am schönsten aber ist es, wenn man den Sonnenchein in sich selbst trägt. Das war aber bei den zweiten der Fall, die im strömenden Regen auf einem der kleinen Dampfer über die graue Fläche des Alsterbassins fuhren. Zwei, die sich eng aneinander schmiegen, als wären sie eins.

Schön ist Hamburg immer. Am schönsten aber, wenn die Sonne durch das Gewölk bricht und mit ihrem Strahl in jedem Regentropfen farbreichende Lichter weckt, die sich zu einem das Alsterbecken überspannenden Regenbogen vereinen, so wie es jetzt eben geschah.

Still lagen die Möwen auf der fast bleiern erscheinenden Flut und ließen sich von den kleinen durch die Regentropfen gebildeten Wellchen wiegen und wippen. Langsam zogen die Schwäne dahin, die vor der Nase geistert sind, und wie durch einen Nebel sah man die Ufer der Stadt.

Ja, es war schön, und schön war es auch in Uhlendorff draußen, weil man so völlig allein war, und weil man oben durch das halbgeöffnete Fenster den seltsamen Anblick auf das Grau des Wassers, das Grau des Nebels

In der Nikolawer Kaserne wurden die Instruktionen unteroffiziere von wütenden Weibern verprügelt, wobei verschiedene Unteroffiziere ernsthafte Verletzungen erlitten. In Samara wurden Jungmannschaften, die der Einberufung folgen wollten, am Betreten der Kaserne verhindert. In Tula kündigten die Waffenarbeiter einen Bogen gegen alle Familien an, deren Söhne in das Heer eintreten. Die Polizei verhaftete bereits zahlreiche Fahnenflüchtige, die teilweise durch Vorladung als Desertionsgrund angaben. — Der letzte „Gnadenerlass“ des Zaren, der die Öffnung der Gefängnisse für Militärangehörige anordnet, ist jetzt durchgeführt. Sogar schweren, bis zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Verbrechern ist die zarsche Gnade ausgeteilt.

Kleine Kriegspost.

Bukarest, 31. Mai. In Rußland wurde das Rekrutenkontingent 1918 für Ende Mai einberufen. Im nächsten Monate werden neuerliche Einberufungen erfolgen.

London, 31. Mai. Die englischen Dampfer „Southgarth“ (2400 Tonnen) und „Dalegarth“ (2260 Tonnen) sind gesunken. Der englische Dampfer „Traumstat“ wurde von einem österreichischen U-Boot torpediert.

Briefübermittlung für unsere Kamerader.

Durch einen neutralen Delegierten.

Amtlich. WTB, Berlin, 31. Mai.

Im Auftrage der „Kriegsgefangenenhilfe“ und des mit ihr verbundenen Liebesgabenaußschusses, der unter dem Ehrenvorsitz der Frau Kronprinzessin Cecilie steht, reist ein neutraler Delegierter am Dienstag, den 6. Juni, nach Spanien, um die dort befindlichen Deutsch-Kamerader zu grüßen.

Es besteht für ihre Angehörigen die Möglichkeit, Nachrichten persönlicher oder familiärer Art durch diesen Delegierten zu übermitteln und unseren Tapferen einen Gruß der Treue und Liebe zu senden, wenn diese Nachrichten bis zum Sonntag, den 4. Juni, unter folgender Aufschrift eingetroffen sind:

In die deutsche Kriegsgefangenenhilfe, Berlin C2, Kleine Museumsstraße 5b. Mit dem Vermerk: „Für die Deutsch-Kamerader.“

Alle Mitteilungen müssen in der lateinischen Schrift abgefaßt sein, dürfen die Länge von hundert Worten nicht übersteigen und weder Nachrichten über die Kriegslage, noch über Ernährungsfragen enthalten. — Es kann ohne weiteres angenommen werden, daß alle diejenigen Persönlichkeiten, die bei Ausbruch des Krieges sich in Kameraden aufgefunden haben, sich nunmehr in Spanien befinden, sofern inzwischen etwas Gegenteiles bei den Angehörigen nicht bekannt geworden ist.

Luftangriffe auf Smyrna und El Arisch.

Das türkische Hauptquartier meldet, daß an der Front keine Veränderung zu verzeichnen ist, und fährt dann fort:

Am 29. Mai warfen feindliche Flugzeuge dreißig Bomben auf einige Stadtviertel von Smyrna, wobei sie mehrere Personen töteten, teils verletzten und einige Häuser beschädigten. — Am 27. Mai gingen ein feindliches Torpedoboot und feindliche Flugzeuge gegen El Arisch (auf der Sinai-Halbinsel östlich Port Said) vor. Die von dem Flugzeug geschleuderten Bomben verletzten sieben Personen. Zwei unserer Flugzeuge griffen das Schiff und die Flugzeuge des Feindes vor El Arisch an. Sie warfen mit Erfolg Bomben ab und feuerten aus Maschinengewehren.

In der Kaukasusfront vertrieben die Türken Erkundungsabteilungen, mit denen der Feind gegen unsere Stellung vorgehen wollte. Auf dem linken Flügel kam es zu örtlichen Artilleriekämpfen.

General Nixons Schuld an Kut el Amara.

Aus einem englischen Weisbuch, das jetzt veröffentlicht wird, geht hervor, daß General Townshend am 3. Oktober, als er über eine Division verfügte, dem Oberbefehlshaber in Indien, General Nixon, wissen ließ, daß er mindestens drei Divisionen benötige, um den Vormarsch gegen Bagdad anzutreten. Nixon sandte ihm hierauf kleine Verstärkungen, die er zur Hand hatte, und teilte ihm mit, daß noch zwei Divisionen aus Europa kommen würden. Nachträglich versuchte Nixon die Schuld von sich abzuwälzen, indem er darauf hinwies, daß Townshend mit den Verstärkungen zufrieden zu sein schien und sein Ersuchen nicht wiederholte. Townshend erklärte in einem Telegramm, daß er im April an den Vizekönig von Indien abschickte, daß ihn als Unterbefehlshaber keine Verantwortung mehr treffe, da er seine Meinung ja einmal bekannt gegeben habe. Der Vizekönig seinerseits erklärte, daß die Auffassungen der Unterbefehlshaber nicht zu seiner Kenntnis gelangt seien. Er habe sich allein durch die Auffassung Nixons bestimmen lassen, da dieser der indischen Regierung gegenüber für die Folgen verantwortlich gewesen sei. Die öffentliche Meinung Englands erklärt jetzt General Nixon für den wahren Schuldigen an der Katastrophe von Kut el Amara.

Meuterei in Ägypten.

Nach Mitteilungen aus Ägypten haben Anfang Mai zwei Regimenter indischer Truppen südlich von Kairo gemeutert. Sechzehn europäische Offiziere und annähernd hundert englische Soldaten kamen dabei ums Leben. Die meuternden Regimenter werden in einem Lager von südafrikanischen Truppen bewacht. Die Ursache der Meuterei soll in ungenügender Ernährung zu suchen sein, weil die Lebensmitteltransporte ausgeblieben waren.

Von Freund und Feind.

„Times“ rüffeln Herrn Wilson.

Haag, 1. Juni.

Recht unwirksam gebärdet sich die englische Presse, sobald irgend jemand in der Welt nicht unbedingt und zweifellos die britischen Interessen als das A und das O der für alle Menschen gebotenen Lebensauffassung ansieht. So meldete Reuter aus Washington, Präsident Wilson sagte in seiner Rede am 27. Mai u. a. noch folgendes:

Dieser große Krieg hat uns sehr tief betroffen, und es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht sehr offen darüber und über die großen Interessen der Zivilisation zu sprechen, die er berührt, seine Ursachen und seine Ziele gehen uns nichts an. Wir haben kein Interesse daran, die dunklen Quellen, aus denen dieser gewaltige Blutstrom entspringt, zu erforschen.

Heftigen Protest — so brüden sich die „Times“ aus — müsse man gegen die Äußerungen Wilsons erheben, er habe kein Recht, früher oder später Friedensanregungen zu geben, wenn er nicht ausgehen wolle, der Viererband habe Belgien rechtmäßig verteidigt. — Natürlich, England hat auch Recht mit der Vergewaltigung Griechenlands, mit der Dienstbarmachung der Neutralen, mit der Piraterie auf See, mit den völkerrechtswidrigen Aushungerungs-

versuchen gegen Nichtkriegsteilnehmer, England hat immer Recht und wer das nicht ergeben anerkennt, bekommt eine schlechte Note.

Italien gibt das Spiel verloren.

Lugano, 31. Mai.

Dem „Giornale d'Italia“, dem Blatte des Kriegshebers Mussolini, dämmert trotz Cadornas Verschleiern das Verständnis für die Gefährlichkeit der Lage Italiens auf. Zwar sucht es seine steigende Angst unter geschwollenen Reden von der Kraft des italienischen Volkes zu verdecken, das sich in unwiderstehlicher Begeisterung erheben werde, um den Sieg zu erringen, falls es den Verantwortlichen, auf die es seine Blicke hefte, an Energie gebrechen sollte. Aber das Blatt gesteht zu, daß ganz Italien durch den österreichischen Schlag erschüttert sei und daß der furchtbare Kampf auf den Hochflüssen von Vicenza über das Geschick Italiens entscheidet. Zugleich aber auch über das des Viererbandes. Denn wenn Rußland und England mit ihrer Organisation solange warten wollten, bis der eine oder andere der Verbündeten (lies: Italien) niedergeworfen sei, wäre das Spiel des ganzen Viererbandes verloren. — Als Mussolini dies schrieb, wußte er noch nicht, daß Asago und Artero gefallen sind, daß also der Kampf auf der Höhe schon ins Tiefland greift. Österreich hat alle Trümpe in der Hand; das Spiel geht schon zu Ende.

lokales und Provinzielles.

Salver, 2. Juni 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

1. 6. Zwei weitere Werke der Festung Brzennyl werden erobert. — Deutsche Marineluftschiffe belegen die Werften und Docks von London mit Bomben.

2. 6. Heftige Durchbruchversuche der Franzosen nördlich von Arras werden unter schweren Verlusten für sie abgewiesen.

1. Juni. 1780 General und Militärschriftsteller Karl v. Clausewitz geb. — 1790 Bühnendichter Ferdinand Raimund geb. — 1815 König Otto I. von Griechenland geb. — 1882 Eröffnung der Gotthardbahn. — 1899 Niederdeutscher Dichter Klaus Groth gest. — 1906 Eröffnung des Simplontunnels.

2. Juni. 1847 Germanist Alexander Reifferscheid geb. — 1850 Maler Fritz August v. Kaulbach geb. — 1863 Komponist Felix Weingartner geb. — 1865 Geolog und Paläogeograph Karl v. Raumer gest. — 1878 Attentat Nobilings auf Kaiser Wilhelm I. — 1882 Italienischer Nationalheld Giuseppe Garibaldi gest. — 1896 Afrikanischer Berberdichter Nohls gest.

— Die erste große Seeschlacht und für unsere Flotte erfolgreich hat am 31. Mai in der Nordsee stattgefunden. Die Freudenbotschaft wurde heute früh bekannt und löste allenthalben großen Jubel aus. Die Glocken der Kirche verkündeten hell und freudig die Siegesnachricht von der Höhe hinab bis weit hin ins Tal.

— Ziehung 5. Klasse 233. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung vom 29. Mai. 10 000 M. auf Nr. 26 078, 5000 M. auf Nr. 26 360 34 066 100 572, 3000 M. auf Nr. 661 981 5211 7328 9175 10 084 10 145 20 090 20 433 28 446 31 201 38 650 40 571 41 232 59 900 66 639 67 073 76 252 77 528 78 907 84 555 88 456 93 085 98 039 101 929 111 328 116 030 119 903 123 231 125 740 132 256 136 112 136 167 143 716 144 677 152 029 156 710 174 398 175 943 178 825 182 341 183 053 183 220 202 830 216 395 229 882. — Nachmittags-Ziehung. 10 000 M. auf Nr. 5252 88 933 3000 M. auf Nr. 6342 85 351 110 291, 3000 M. auf Nr. 15 190 29 055 30 805 39 752 42 692 47 313 57 102 65 430 70 414 71 867 72 611 75 420 76 731 90 856 98 086 121 618 121 672 127 104 127 636 131 563 132 743 133 970 154 873 162 133 168 760 172 515 176 423 178 551 182 623 186 977 203 439 212 012 216 910 224 161.

— Dem Gimmelfahrtsfeste war wider Erwarten prächtiges Frühlingswetter mit sommerlicher Wärme beschieden. Vom frühen Morgen an bevölkerten sich die heimischen Berge mit Ausflüglern und unermesslich große Scharen entführte die Bahn in das Sauerland, wo während des ganzen Tages die Berge widerhallten von frohen Wanderliedern der Wandervögel. Das herrliche Wetter stimmte alle fröhlich und die günstigen Kriegsnachrichten aus dem Westen und besonders von dem italienischen Kriegsschauplatz trugen zur Erhebung der Stimmung nicht unwesentlich bei. Verstaubt und müde zwar, aber fröhlichen Herzens und guten Mutes sah man am Abend die Spaziergänger und Ausflügler zurückkehren. Nach dem Tage der Ausspannung und Erholung geht es heute wieder mit gestärkter Kraft an die Arbeit.

— Preise für Soda. Der Bundesrat hat durch eine Bekanntmachung vom 26. Mai Höchstpreise für kalzinierte Soda bei Abgabe in Mengen bis zu 500 Gramm, sowie Fabrik-, Wiederverkaufs- und Kleinverkaufs-Höchstpreise für Kristall- und Feinsoda festgesetzt. Im Interesse des Kleinhandels ist bestimmt, daß Hersteller von Kristall- und Feinsoda gewerbsmäßig kleinere Mengen als 100 kg nicht abgeben dürfen; im Interesse der Verbraucher ist vorgeschrieben, daß verschlossene Packungen, in denen Feinsoda abgegeben wird, je 1/2 oder 1 kg bei Füllung enthalten müssen. Die Bundeszentralbehörden können die Höchstpreise herabsetzen. Der Reichskanzler kann sie ändern; er kann auch Höchstpreise für alle sodahaltigen Waschmittel festsetzen und hat die Befugnis, Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung zuzulassen. Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft, die Vorschrift über den Gewichtsinhalt verschlossener Packungen jedoch erst am 15. Juni.

— Die Notlage der Zeitungen ergibt sich daraus, daß die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, das vielgelesene Hauptblatt des Bundes der Landwirte, das im Jahre 1914 mit fünf Kriegsmoenten noch einen Uberschuß erzielte, das Kriegsjahr 1915 mit einem Verlust von 87 000 M. abschließt. So geht es allen Verlegern; den kleinen noch schlimmer als den großen.

— Die Turner werden hiermit darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 4. Juni beim Turnverein Schalksmühle die zweite Bezirksvorturnerstunde stattfindet. Da das Bezirks- und Gauwettturnen zur Sprache kommt, so ist allseitige Teilnahme geboten.

— Die Prämie der Preussischen Klassenlotterie. Die Prämie von 300 000 M. und einem Gewinn von 1000 Mark der Preussischen Klassen-Lotterie fiel auf die Nummer 134 927.

— Oberbrügge, 1. Juni. Im Lokale des Gastwirts Reinecke fand gestern nachmittag die Sitzung der Lehrer Witwen- und Waisenunterstützungskasse statt. Die Mitglieder waren in beschlußfähiger Anzahl erschienen. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer a. D. Schulte-Halver gab einen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr, besonders soweit der Krieg mit in Frage kam. Er forderte zum Durchhalten auf. Die Einnahmen und Ausgaben bewegten sich mit 2657 Mk. bei einem Kassenbestande von 82,88 Mk. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 33 061,29 Mk., wovon 32 000 Mk. in den vier Kassenanleihen gezeichnet sind. Die Zahl der Mitglieder beträgt 36, davon wohnen im Bezirk 15, auswärts 21. Die Rechnungsführung war an Stelle des einberufenen Kassierers von dem Vorsitzenden mit versehen worden, doch ist Herr Mühlen jetzt wieder seit Januar entlassen, so daß er selbst die Kassegeschäfte weiter besorgt. Die Belege waren von den Herren Rittinghaus und Fittig geprüft und stimmend gefunden. Die Unterstützungsquote wurde auf 125 Mk. jährlich belassen. Die Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt; ebenso der turnusmäßig auscheidende Vorsitzende. Möge die Kasse weiterhin so segensreich wirken wie seither.

+ Oberbrügge, 2. Juni. Dem Unteroffizier Alb. Petersmann von der 8. Komp. Inf. Reg. Nr. 87 (Briefträger) wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

+ Schalksmühle, 2. Juni. Laut Allerhöchster Kabinettsorder vom 18. Mai wurde der hier auf Urlaub befindliche Herr Dr. Feldermann zum Stabsarzt ernannt.

Hamn, 31. Mai. Bei der Sparkasse der Stadt Hamn ist am 29. ds. Mts. das 100 000. Einlagebuch zur Ausgabe gelangt. Die Kasse besteht seit dem Jahre 1814. — Karl Weidemeyer in Worswerde stiftete für die gemeinnützige Gartenstadt-Baugenossenschaft Hamn (Weiß.) 3000 M. zum Besten der Ansiedlung invalider Hammer Krieger.

Essen, 31. Mai. Unter Beteiligung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft wurde heute die Heringsgesellschaft des Westens m. b. H. errichtet. Dieser Gesellschaft ist der Alleinverkauf von holländischen Salzheringen für die Provinz Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, die Großherzogtümer Baden und Hessen, für Elsaß-Lothringen, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenfeld übertragen worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB Berlin, 1. Juni. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 31. Mai eine Verordnung zur Vereinfachung der Beköstigung beschlossen. Danach dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Zu einer Mahlzeit darf jedem Gaste nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Feste Speisefolgen dürfen höchstens aus Suppe, zwei Gängen und Nachtisch bestehen. Auch sonst sind noch verschiedene Vereinfachungen vorgesehen. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft.

CB Berlin, 1. Juni. Von russischer und englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Dampfer „Pera“, „Hebe“ und „Worms“ in der Ostsee versenkt sind. W. T. B. ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Nachricht frei erfunden ist.

CB Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung wurde im Atlantischen Ozean ein deutsches U-Boot zweimal von Handelschiffen durch Kanonenschüsse angegriffen, als es sie zum Halten aufforderte. Beide Male konnten die mit Kanonen bewaffneten Handelsdampfer entkommen.

CB Berlin, 1. Juni. Die hiesige chinesische Gesandtschaft meldet: Das auswärtige Amt in Peking teilt mit, daß die Meldung aus Tokio über die Vergiftung des Präsidenten Juan Schikai erfunden ist.

CB Karlsruhe, 1. Juni. Gestern nachmittag ist der Reichskanzler von Stuttgart kommend hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er durch eine große Menschenmenge jubelnd empfangen. Der Kanzler nahm im Residenzschloß Wohnung und wurde vom Großherzog von Baden und von der Großherzogin empfangen.

CB Wien, 1. Juni. Die italienische Presse gibt die Preisgabe weiterer Stellen in den nördlichen Gebieten zu. Die österreich-ungarische Bedrohung der Bahnlinie Schio-Vicenza führte bereits zur Fortschaffung der Banken, Archive und Arsenalen von Vicenza nach Mantua.

CB Bern, 1. Juni. Hier starb der Schriftleiter des „Bund“, Oberst Karl Müller, der während des gegenwärtigen Krieges wiederholt als Kriegsberichterstatter an der deutschen Front war.

CB Amsterdam, 1. Juni. Der Chefredakteur des „Telegraaf“ Schröder wurde vom Berufungsgericht von der Anklage der Verletzung der holländischen Neutralität durch zwei Zeitungsartikel freigesprochen.

CB Haag, 1. Juni. Times melden aus Saloniki: Die Bulgaren sind nicht weiter in das griechische Gebiet vorgerückt. Nach den eingegangenen Berichten haben sie alle griechischen Forts bei Rupel besetzt. Eine Bedrohung von Serres, Kavalla und Drama besteht nicht.

Die Schweiz hält den Frieden noch nicht für reif.

bb Zürich, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Neutralitätskommission im Schweizer Bundesparlament fragte ein Abgeordneter den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, wie man in Regierungskreisen über die Vermittlung der Schweiz zugunsten des Friedens denke. Der Leiter erwiderte, daß er nur seine früher abgegebenen Erklärungen wiederholen könnte, daß die Schweizer Regierung solche Anträge augenblicklich für ungeeignet hält.

Keine Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 1. Juni. Die Senatskommission beschloß mit 5 gegen 2 Stimmen, bei einer Enthaltung und bei einer Abwesenheit, dem Senat die Ablehnung des Antrages auf Einführung der Sommerzeit zu empfehlen. In der Begründung wird der heilsame Einfluß der Maßregel auf das wirtschaftliche Leben des Volkes bezweifelt und die in Aussicht gestellten Ersparnisse als zu gering bezeichnet, als daß sie nicht durch andere Verwaltungsmaßnahmen auch erreicht werden könnten.

Feldlager in Polen.

Ein Stimmungsbild von der russischen Front.

Gott sei Dank wird nicht alle Tage gekämpft. Vor-
gestern sind die Russen vorn wieder einmal gründlich ab-
geschliffen worden. Eine Zeitlang sah es ja böse aus, wie
sie auf einmal in Massen diesseits des Sumpfs, auf dessen
Unpassierbarkeit man früher gebaut hatte, auftraten!
Und nur eine dünne Kavallerielinie vorn und gleich dahinter
eine schwere Batterie. Daß es trotz alles Suchens immer
noch Surten durch dieses tödliche schwarze Wasser gibt,
von denen man nichts ahnt! Über Nacht schleicht sich der
Feind im Gänsemarsch heran, und bei Tagesgrauen kommt
dann der Feuerüberfall und gleich in die erste Verwirrung
hinein das wilde „Urra“ des Sturms! Na, zunächst haben
sich die Pioniere, die für einen Brückenschlag in der Nähe
waren, mit Handgranaten auf die Herren geworfen und
ihnen das weitere Vordringen ausgedreht. Ein Jammer,
daß ihr wackerer Oberleutnant, der seinen Leuten auf
zwanzig Meter voranprang, als wollte er allein durch
die anstürmende Petersburger Garde durchbrechen, diesmal
so übel abgehauen hat! Der Oberstabsarzt, der ihn vor-
hin persönlich im Feldlazarett aufgesucht hat, macht noch
immer ein sehr bedenkliches Gesicht. Doch dann war auch
schon trotz des Sperrfeuers mit „March, march!“ von
hinten Infanterie heran, und was von den Ruß! die
Hände nicht hochgehoben und die Plinke mit dem nieder-
trächtigen Stilett von Bajonett nicht sofort weggeworfen
hat, liegt jetzt drüben im Sumpf. Ja, man sieht manch-
mal doch noch recht lebhaftes Gesichtsbild, trotz aller
Schützengräben und auch hier in den Sümpfen.

Jetzt wird wieder nach alter Erfahrung fürs erste
Nähe sein. Und es ist schönes Frühlingswetter. Ein
schöner Tag für einen Lagerbesuch. Die Truppen, die vor-
gestern gekämpft, sind heute zum größten Teil in Reserve-
stellung abgerückt. Ich komme von der Batterie, die vor-
gestern bedroht war. Die Russen haben sie zum Glück, so
nahe sie ihr waren, offenbar nicht richtig ausgemacht. Denn
sie feuert wieder ganz munter, ohne daß von drüben Ant-
wort käme. Die Russen vermuten sie irgendwo links ab.
Dorthin werfen sie von Zeit zu Zeit einen schweren
Brummer, der dann in eine moorige Wiege schlägt und
dabei eine mächtige schwarze Dreckfontäne hochschleudert.
Mit ihr ist der Fall jedesmal erledigt.

Einen halben Kilometer hinter der Batterie haben
die dienstfreien Offiziere inmitten eines zerstörten Dorfs
in der Ruine eines Banjehauses, das durch Holzverschläge
wieder bewohnbar gemacht ist, ihr Quartier. „Trinken
wir noch ein Tröpfchen, trinken wir noch ein Tröpfchen...“
bubelt eine Ziehharmonika, als ich mich nähere. „Villa
zum Nussbäumchen!“ kündigt ein Schild vor dem Eingang.
Vor dem Hause sitzt der Musikus, ein einsamer Ober-
leutnant, auf einer Bank. Seine Brust schmückt, seit er als
Beobachter neulich eine Russenbatterie zusammengeschossen, das
Eisenerstere; er macht in seinem musikalischen Eifer eingangs ge-

rührtes Gesicht und wälzt mit wahrer Andacht an seinem Instru-
ment herum. Der Herr Oberleutnant ist vom Lande und hat
seine Art künstlerischer Betätigung vom Personal auf dem
väterlichen Gut erlernt. Nebenbei überwacht er seinen
Burschen, der aus einer requirierten Gießkanne eines der
sauberen Beete vor „Villa Nussbäumchen“ betreut. Zu trinken
ist übrigens trotz der freundlichen Einladung der Harmonika
wieder einmal leider ganz und gar nichts vorhanden!
Anderwärts hatten die Herren es besser. Aber jetzt ist die
Verbindung nach rückwärts schlecht, und es gibt viel
durstige Seelen am Wege. Es vergeht Zeit, bis da
wirklich mal ein achtbarer Tropfen nach vorn in die
Batterie sich durchschlägt.

Die Straße, die an der „Villa“ liegt, ist eine frühere
Dorfstraße. Mit dem Dorf selbst ist sie vollständig zu-
sammengeschossen. Viel kann sie übrigens nie wert ge-
wesen sein. Aber den inmitten der verfallenen Reste seiner
Nachbarbesitzungen stolz ragenden „Nussbäumchen“ umgeben
schmucklos, sauber gestampfte Vorgartenwege, und die
tadellos quadratischen Beete sind mit Blindgängern sauber
umfriedigt. Ein Flaggenmast ist errichtet; die Flagge
allerdings wird erst aufgehängt, wenn man sie anderwärts
einholt, nämlich nach Anbruch der Dämmerung. Denn
sonst könnte der Feind sie sehen, und das mißverständlich
als Einladung auffassen, herüber zu funkeln.

Kurz, man hat es sich gemütlich gemacht. Das
„Schmück dein Heim“ steht im Felde, wie bekannt, hoch
in Ehren; wer den Feldzug mitmacht, wird nicht im
Zweifel darüber sein, daß in dieser Richtung, das Quartier,
und habe man es auch nur noch so kurze Zeit inne, zu
verschönern, einer der charakteristischen Züge der Nation
seinen Ausdruck findet.

Mein heutiger Ausflug gilt einer wahren Perle dieser
Art, gegen die sich der „Nussbäumchen“ verstecken kann. Einer
Perle im Großen, sozusagen, dem Lager eines thüringischen
Bataillons, das dort schon lange wohnt und es nach seinem
Fürsten „Heinrichswalde“ getauft hat. Dicht dabei liegt
„Biesdorf“ — eine ganz ähnliche Siedlung in Feindesland. Sie
hat mit dem Familiensitz des ehemaligen preussischen Haus-
ministers v. Wedel-Biesdorf nichts zu tun, ist vielmehr nach
dem trefflichsten aller Pionierhauptlinge benannt, dessen
geschickte Hand in Verbindung mit künstlerischem Ver-
ständnis und gärtnerischer Veranlagung diese Wunderdinge
gehen ließ. Reiche Lager sind im Kiefernholz wohlver-
borgen, und werden als Sehenswürdigkeit weither aus der
Front aufgesucht. Man denke sich eine Villenkolonie, die bis an
die Dächer im Walddrazen verankert ist, während Stufen,
die in den Boden hineingefahren sind, zur Haustür hinab-
führen. Die Dächer sind gegen den Blick neugieriger
Fremder mit ausgefuchtem Rasen eingedeckt, und die
Kronen der Kiefern sichern die sauberen Wege und das
Gärtnerische gegen Entdeckung. Da gibt es ein „Storch-
nest“ und eine „Sennhütte“, eine „Wolfschlucht“ und eine
„Reußenburg“, auch die Geraer „Sorge“ ist vertreten und
eine „Bergschottenhöhle“ erinnert an Rudolstadt. Kurz,

alles heimliche Erinnerungen und Anklänge. Nur der
„Schweidnitzer Keller“ gehört eigentlich nicht hierher,
weil er in Breslau und nicht in Thüringen beheimatet ist;
dafür liegt auch eine Truppe schlesischer Landsturm, die das
Lager teilt, darin. Den „Birn“ vieler Unterstände — einen
halben Meter über dem Boden —, sieren Jagdtrophäen: ein
Eberhädel, ein Rehgehörn oder gar ein Hirschgeweih.
Tot und still liegt das Lager da. Tritt man in einen der
Unterstände, so tönt einem sonores Schnarchen entgegen.
Die Truppe ist eben früh morgens erst abgelöst worden;
an ihrer Stelle sind die Kameraden, die bis gestern hier
waren, jetzt auf drei Tage wieder vorn in der Stellung.
Nur an dem versteckt gelegenen Nikolai Nikolajewitsch-
Platz herrscht einiger Verkehr. An dem Ort mit dem
prunkvollen Namen liegt die Badeanstalt: — und dann
verbirgt es einige Einrichtungen, die in einem dicht be-
festigten Lager der Natur der Dinge nach nie über Mangel
an Besuch zu klagen haben.

Alles schläft. Nur der Hauptmann, der das Bataillon
führt, sitzt mit seinem Adjutanten in seinem Bau und er-
ledigt Dienstgeschäfte. Das Regiment hat viel durchge-
macht; und er ist zurzeit der letzte in der Front vom
Offizierkorps, wie es bei Ausbruch des Krieges die
Garnison verlassen. Eine tiefe Narbe zieht sich über sein
Gesicht, auch er war schwer verwundet. Seine Hütte heißt
„Hildesheim“. Ein Hildesheimer? Nein. Die Erinnerung
an einen lieben dahingegangenen Kameraden hängt an
dem Unterstand. Seine Braut hieß Hilda. Und nach ihr
hatte er den Raum genannt. Er ist längst gefallen.

E. R. Mann.

Bunte Zeitung.

Die Sommerzeit in Italien. Die Sommerzeit ist
auf ihrem Siegeszug nun auch nach Italien gelangt. Ein
königliches Dekret bestimmt, daß vom 3. Juni ab bis auf
neue Weisung die gesetzliche Zeit um eine Stunde vor-
gerückt wird.

Eine Windhose in Chemnitz. Eine schwere Wind-
hose suchte die Stadt Chemnitz heim. Sie richtete schwere
Zerstörungen im Baumbestand der prächtigen Schloßpark-
anlagen an. Zahlreiche Laternen wurden abgeknickt. Auch
das städtische Elektrizitätswerk wurde in Mitleidenschaft
gezogen. Die Licht- und Kraftversorgung der Stadt war
stundenlang gestört. Die Straßenbahnen blieben auf der
Straße stehen, die elektrischen Lichter erloschen, Theater-
vorstellungen und andere Veranstaltungen mußten aus-
fallen. In den Wirtschaften behielt man sich mit Stearin-
kerzen.

Zum Pfingstfeste

reichhaltige Auswahl

sämtlicher Damen- und Mädchen-Konfektion

Kostüme, Paletots, weisse Kleider, Blusen und Röcke

in allen Preislagen.

Kaufhaus **Robert Stern, Lüdenscheid** Werdohlerstr. 3.

Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet.

Jugendwehr Schalksmühle

Am Sonntag, den 4. Juni
Kirchgang
antreten um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Zeitung.

Habe sofort abzugeben:
8 Stück **Drehbänke**, fast neu,
200—280 mm Spindelhöhe,
1000—2000 mm Drehlänge,
Säulenbohrmaschinen, 60
mm Löcher, **Schnellbohrma-**
schinen, 10 mm Löcher,
Hobelmaschinen, **Chapin-**
maschinen, eisernes **Rollsah-**
Federhammer, 130 kg
Bärgewicht, 1 **Schmiede-**
hammer, **Schleifsteingarni-**
turen, **Schleifmaschinen**,
Transmissionen, **Riem-**
scheiben, **Schraubstöcke**,
Partie Ambosse, **Posten Ia**
Schmirgelscheiben, 400—
500 mm hoch und viele Werk-
zeuge.

Gustav Kreimendahl
Maschinen und Werkzeuge
Hagen, Allee 49.
Telephon Privat, Humboldt-
straße 14; 1032. Fabrik und
Lager 1028.

la Leberwurst

in 1 Pfd.-Blechdosen
empfehlen
Max Laiffe, Oberbrügge.

Amt Lüdenscheid.

Mahlkarten.

Der Umtausch der Mahlkarten für den Monat Juni
1916 findet am **Samstag, den 3. Juni 1916**, im Zim-
mer 10 des Amtshauses statt. Die Aushändigung der
neuen Mahlkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der abge-
laufenen, mit der vorschriftsmäßigen Bescheinigung des
Müllers versehenen Mahlkarten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Umtausch der Mahlkarten durch Vermittlung der
Post ist zu vermeiden. Der Umtausch durch Dritte ist
zulässig.

Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haus-
halte gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe
der Mahlkarten anzugeben.

Lüdenscheid, den 30. Mai 1916.

Der Amtmann.

Schulferien.

Nach der Ferienordnung des Herrn Ministers der
Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 8. November
1903 und mit besonderer Ermächtigung der königlichen
Regierung zu Arnberg bestimme ich auf Vorschlag der
Herren Kreisschulinspektoren und nach Anhörung der Schul-
vorstände für alle Volksschulen des Kreises — ausgenommen
die der Städte Altena und Plettenberg — und für die
Rektoratschulen zu Halver, Schalksmühle und Werdohl.

Die Hauptferien werden in Sommer- und Herbstferien
eingeteilt. Die Sommerferien schließen sich am **20.**
Juni unmittelbar den Pfingstferien an und endigen
mit dem 8. Juli ds. Js.

Der königliche Landrat: Thomee.

Städtische Sparkasse, Lüdenscheid

Sauerfelderstraße 3.

Zinsfuß für Spar- und Schenkungen 4%.
Einlagen vom 1. bis 3. werden vom 1. ab verzinst.

Gemeinde Schalksmühle.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten ge-
schieht am

Samstag, den 3. d. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1—50 nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr,

51—100 „ 2 $\frac{1}{2}$ „

101—150 „ 3 $\frac{1}{2}$ „

151—200 „ 4 $\frac{1}{2}$ „

201—250 „ 5 $\frac{1}{2}$ „

251—300 „ 6 $\frac{1}{2}$ „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der
für sie festgesetzten Zeit bei der Händlerin Ww. Czochan
in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 31. Mai 1916.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Satzung vom 20. März 03.
betr. das Kreisgewerbegericht Altena, hat der Kreisausschuß
des Kreises Altena in seiner Sitzung vom 13. Mai d. J.
den Amtsbeigeordneten Homrighausen zum stellvertretenden
Vorsitzenden der Gewerbegerichtskammer Kierspe auf eine
gesetzmäßige sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt.

Altena, den 20. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Gersten- und Malzkaffee.

Vom 1. Mai d. Js. ab gelten folgende Höchstpreise:

- für Gerstenkaffee lose in Säcken 44 Pf. für 1 Pfd.
- für Malzkaffee lose in Säcken 53 Pf. für 1 Pfd.
- für Malzkaffee in geschl. Pak. 58 Pf. für 1 Pfd. — Paket
30 Pf. für 1 $\frac{1}{2}$ Pfd. — Paket
16 Pf. für 1 $\frac{1}{4}$ Pfd. — Paket

Altena, den 28. Mai 1916.

Der Landrat: Thomee.

Für sofort suchen wir für
dauernde Beschäftigung einen
geübten und kräftigen

Badergehilfen.

Kaiser u. Co.

Elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle i. Westf.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
a. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:

Zuckerschnitzel, Biertreber, Me-
lasse, Mais, Futterzucker, Bier-
defutter, kleine Füllsäcke sind
stets mitzubringen.

Bestellungen von Torf
werden entgegengenommen.

Sämtliche Alec- und Weidenjämereien

versendet gegen Kasse oder
Nachnahme billigt
Friedr. Henkelbach, Rb.-sahl.

Erhalte in nächster Zeit ein
Waggon
Drainrohre

in verschiedenen Weiten. Be-
stellungen nehme entgegen.
C. Zimmermann, Hl.-Hörsahl.